Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch,
5. August 1914.

Mittag=Ausgabe.

Nr. 362.
53. Jahrgang



Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Auch England hat Deutschland den Krieg erklärt

Berlin, 5. August. (W. T.=B.) Gestern abend kurz nach sieben Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um Deutschland den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Auch unsere großbritannischen „Vettern" halten also jetzt die Zeit für gekommen, über uns herzufallen, um uns im Verein mit dem Zweibunde möglichst „kleinzukriegen" und uns nicht nur aus der Weltpolitik auszuschalten, sondern vor allem als Rivalen vom Weltmarkte zu verdrängen. Wir stehen also beinahe vor einer Situation wie Friedrich d. Gr., nur daß das heutige Deutschland nicht mehr das damalige kleine Preußen ist, und daß wir die Österreicher nicht als Feinde haben, wie damals Preußen, sondern als Verbündete. Hoffentlich erinnert sich nun auch Italien endlich seiner Bundespflichten!

Unsere Feinde wollen ein Kesseltreiben gegen uns veranstalten, um unsere nationale Existenz zu vernichten. Aber noch lebt der alte Gott, der unsere gerechte Sache führen wird. Ist der alte Fritz mit halb Europa im Kriege fertig geworden, so wird Deutschland im Bunde mit Österreich mit seinen Feinden auch fertig werden. Freilich gilts nun, alle Kräfte einzusetzen. Siegen wir aber diesmal, dann hat sich Deutschland ein für alle Mal in der Welt durchgesetzt. Die Tragweite der englischen Kriegserklärung kann natürlich gar nicht ernst genug eingeschätzt werden. Aber wir haben das Vertrauen zu unserer Flotte, daß sie sich selbst dieses ernstesten Gegners ruhmreich erwehren wird. Nun hat sie zum ersten Mal Gelegenheit, im Großen zu zeigen, was sie vermag. Möge der allgerechte Gott sie wie unser Landherr zu glorreichem Siege führen!

Die Stunde der Abrechnung mit allen unseren Feinden, Hassern und Neidern hat geschlagen. Nun darf jedes deutsche Herz nur einen Gedanken haben: Alles fürs Vaterland! Wir ziehen im Vertrauen auf unsere gerechte Sache ins Feld mit dem Wahlspruch:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

*

Berlin, 4. August. (W. T.=B.) In London verbreitete Gerüchte über einen Zusammenstoß von deutschen und englischen Kriegsschiffen in der Nordsee sind unwahr.

Kein Einmarsch deutscher Truppen in Holland.

Haag, 4. August. (W. T.=B.) Von amtlicher Seite wird die Meldung, deutsche Truppen hätten einen Einfall nach Holländisch=Limburg gemacht, wie es in einem Erlaß des Bürgermeisters von Antwerpen heißt, sehr energisch dementiert.

Amsterdam, 4. August. In Amsterdam wird die Meldung von dem Einrücken deutscher Truppen amtlich energisch dementiert.

Haag, 4. August. Die Kammer ist zur Beratung eines dringlichen Gesetzentwurfes wegen des Krieges zusammengetreten. Der Präsident appellierte an die Einmütigkeit aller Parteien. Sodann erklärte der Ministerpräsident, Königin und verantwortliche Minister befänden sich in voller Übereinstimmung. Sie würden das Volk in diesen schweren Tagen führen. Sie seien in Bereitschaft und entschlossen, **die Neutralität mit allen Kräften zu wahren.** Sie erwarteten kalten Blutes und mit Entschlossenheit, was die Zukunft bringen werde. Die Regierung sei überzeugt, daß die Generalstaaten von dem gleichen Gedanken beseelt seien. Die Regierung erklärte sich gegen den Erlaß eines Moratoriums (Zahlungsstundung), weil es nicht nötig sei. Die Kammern wurden darauf vertagt.

Rumänien bleibt neutral.

Rumänien hatte nicht übel Lust gezeigt, sich dem Dreibunde anzuschließen, da es sich von Rußland in seiner Entwickelung bedroht glaubt, von Oesterreich und Deutschland aber nicht. Rußland hat deshalb größere Truppenmassen an die rumänische Grenze geworfen, worüber telegraphisch berichtet wird:

Wien, 5. August. (Privat=Telegramm.) Das „Deutsche Volksblatt" meldet: Rumänische Reisende, die aus Bessarabien geflohen sind, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch der russischen Truppen des gesamten Odessaer Militärbezirks gegen Rumänien. Die Masse der Truppen steht schon bei Bendery, Galatz gegenüber, andere vor Kischiner in der Richtung auf Jassy. Bei Chilia werden zwanzig Eisenbahntransporte erwartet. Bei Sunklu (?) steht ein Artillerie=Regiment. Diese Nachrichten haben in der rumänischen Hauptstadt verblüffend gewirkt, umso mehr, als noch vorgestern der Zar ein herzliches Telegramm an König Karol gesandt hat, worin er diesen gelegentlich des Besuches der Offiziere des 5. Roschiori=Regiments seiner unwandelbaren Freundschaft versichert. Rumänische Zeitungen erklären, daß dieses Benehmen Rußlands Rumänien zu Gegenmaßregeln zwingt.

Offenbar in einer Zwangslage sich fühlend, hat Rumänien darauf seine Neutralität beschlossen, wie aus folgendem Telegramm ersichtlich ist:

Bukarest, 5. August. Extrablättern zufolge beschloß der heutige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens, gegen das russische Truppen an der Grenze aufmarschiert sind.

Die Türkei sperrt die Dardanellen.

Konstantinopel, 5. August. (W. T.=B.) Die Regierung teilt offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Türkei wahren zu können, die Dardanellen und den Bosporus für fremde Schiffe schloß.

Der Reichstag bewilligt einstimmig den Kriegskredit.

Zu der gestrigen Reichstagseröffnung erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Eitel Friedrich, August Wilhelm, der Reichskanzler, der Staatssekretär und viele Mitglieder des diplomatischen Korps mit dem österreichischen Botschafter. Der Kaiser verlas die schon mitgeteilte Thronrede mit fester, lauter Stimme und reichte, nachdem er den ebenfalls schon gemeldeten Zusatz beendet hatte, jedem der Parteivorstände kräftig die Hand. Nach einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kaiser, welches Graf Lerchenfeld ausbrachte, stimmten die Anwesenden die Nationalhymne an, die der Kaiser entblößten Hauptes anhörte.

Das Ergebnis der gestrigen Vorberatungen der Reichstagsfraktionen

war, wie man uns telegraphiert, daß man zu dem Entschluß gelangte, die Vorlage wegen der Kriegskredite (5 Milliarden) **einstimmig anzunehmen.**

Der „Vorwärts" teilt mit, daß die **sozialdemokratische Fraktion** in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß faßte, **für die von der Regierung angeforderten Kredite zu stimmen.** Durch Abgabe einer Erklärung werde sie ihren Beschluß begründen.

Reichstagsvorlagen.

Dem Reichstag ist ein Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reichsschuldenordnung, zugegangen, worin es heißt, daß die Bereitstellung der nach dem Reichshaushaltsplane zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredits zu beschaffenden und der zur vorübergehenden Verstärkung der Reichshauptkasse vorgesehenen Geldmittel kann in den Grenzen der gesetzlichen Ermächtigungen (§ 1 der Reichsschuldenordnung auch durch Ausgabe von Wechseln erfolgen kann.

Dem Reichstag ist ein weiteres Gesetz betreffend Änderung des Münzgesetzes zugegangen, wonach bis auf weiteres die Vorschriften im § 9 Abs. 2 Satz 2 und 3 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 dahin geändert, daß an Stelle der Geldmünzen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten verabfolgt werden können.

Außerordentliche Lombardgeschäfte der Reichsbank.

Berlin, 3. August. (W. T.=B.) Seit dem Tage der Mobilmachung hat sich ein so abnormer Kredit= und Zahlungsmittel=Bedarf herausgestellt und seine Befriedigung bei der Reichsbank, insbesondere auch im Lombardverkehr gesucht, daß diese Befriedigung innerhalb der dem Lombardverkehr der Reichsbank gezogenen Grenzen nicht mehr möglich war. Da die zur Ausfüllung dieser Lücke bestimmten Darlehnskassen erst nach Erlaß der dem Reichstag unverzüglich vorzulegenden Gesetze eingerichtet werden können, hat sich die Reichsbank entschlossen, bis dahin den Kreis der von ihr als Lombardunterlage anzunehmenden Werte zu erweitern. Es ist in Aussicht genommen, diese außerordentlichen Lombardgeschäfte nach Einrichtung der Darlehnskassen alsbald an diese überzuführen.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Über ein neuen Erfolg unserer Truppen bringt das Wolff'sche Telegraphenbureau die folgende erfreuliche Meldung:

Königsberg i. P., 5. August. Die deutschen Truppen stürmten Kibarty. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten. Eigene Verluste gering.

Der russische Botschafter ist von Berlin abgereist.

Berlin, 4. August. Der russische Botschafter hat gestern um ½ 12 Uhr Berlin verlassen.

Der französische Generalissimus reist zur Armee ab.

Paris, 4. August. (W. T. B.) Generalissimus Joffre verließ heute vormittags 11,45 Uhr Paris und begab sich zur deutschen Grenze.

Ein deutsches Weißbuch über den Krieg.

Dem Reichstage gingen von der Regierung eine Denkschrift und Aktenstücke zum Kriegsausbruch zu.

Einleitend wird darin anschließend an die Serajewoer Mordtat, die serbische Politik mit der auf die Revolutionierung und Losreißung österreichischer Landesteile gerichteten Tendenz dargelegt. Es heißt darin:

Zum dritten Male seit sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen von Rußland geschützt glaubte. Der Balkanbrand brach zusammen über der Frage der Beuteverteilung. Ein neuer Balkanbrand unter russischem Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Österreich=Ungarns richten. Dem konnte Österreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die diesbezüglichen Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten. Die Billigung einer Aktion, die es für notwendig hielt, um der großserbischen Bewegung ein Ende zu machen, mußten wir aussprechen. Wir konnten weder zu Nachgiebigkeit raten, noch unseren Beistand versagen, da auch unsere Interessen durch andauernde serbische Wühlarbeit aufs empfindlichste bedroht waren. **Ein moralisch geschwächtes durch das Vordringen des Panslawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse mehr.** Wir ließen daher Österreich völlig freie Hand in seiner Aktion gegen Serbien!

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konflikts an vertraten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die es allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestrebten uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte von der berechtigten Notwehr Österreich=Ungarns zu überzeugen. **Österreich teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensive Maßregeln gegenüber den serbischen Wühlereien, ver-**

lange aber Garantien für weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Österreich gänzlich fern, eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen. Am 26. Juli ließ die österreichische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, sie habe keinerlei Eroberungspläne. Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits die ersten Meldungen über die russische Mobilmachung an. Noch am gleichen Tage wurde darauf der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßregeln aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Österreich den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Der Wunsch Rußlands, daß der Bestand Serbiens nicht angetastet werde, werden wir umso eher unterstützen können, als Österreich diesen Bestand gar nicht in Frage stellt. **Am 27. Juli**

erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilmachungsordre ergangen.

Auf die Frage, wozu die Mobilmachung gegen Österreich erfolge, antwortete der russische Kriegsminister mit Achselzucken und dem Hinweis auf die Diplomaten. In den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter auch solche über Kriegsvorbereitungen an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Kowno, der Abmarsch der Warschauer Garnison, die Verstärkung der Alexandrowoer Garnison etc. Am 27. Juni trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 26. Juli hatte Rußland den Konferenzvorschlag gemacht. Dazu erklärten wir, wir könnten uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir ihre Tendenz billigten, **da wir Österreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten.** Wir fanden uns aber bereit, den weiteren Vorschlag Greys nach Wien zu übermitteln, worin angeregt wurde, Österreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als eine Grundlage für weitere Besprechungen. Österreich bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nun, nach Eröffnung der Feindseligkeiten, zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum äußersten fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden aber von **militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt.**

Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, worin er erklärte, Österreich habe versprochen, durch die Erklärung der territorialen Nichtinteresses Rücksicht auf die russischen Interessen zunehmen. Das sei ein **großes Zugeständnis** seitens eines kriegführenden Staates; man solle deshalb Österreich die Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr eines europäischen Krieges in den Hintergrund trete und gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen.

Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über eine **Unterredung mit dem russischen Generalstabschef** folgendes: Der russische Generalstabschef bot mir die schriftliche Bestätigung an und gab mir sein **Ehrenwort in feierlichster Form, daß nirgends eine Mobilmachung erfolgt** sei. Der Militärattaché müsse das Gespräch in Anbetracht der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als einen Versuch betrachten,

Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen.

Deutschland arbeitete Schulter an Schulter mit England weiter unausgesetzt an einer Vermittelungsaktion und unterstützte jeden Vorschlag in Wien, wovon Deutschland sich die Möglichkeit einer friedlichen Lösung versprach. Unterdessen kamen immer erneute sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßregeln, Truppenansammlungen an der ostpreußischen Grenze, Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigen Plätze an der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel daran ließen,

daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange war,

während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich abgeleugnet wurden.

Noch ehe eine Antwort auf den englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an. Am 31. Juli richtete der

Zar an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittelung, welche die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könne. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden Meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir Mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf einen Erfolg Deiner Vermittelung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener **Nikolaus**".

Kaiser Wilhelm antwortete:

Auf Deinen Appell an Meine Freundschaft und Deine Bitte um Meine Hilfe habe Ich die Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung wieder aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war sind Deine Truppen gegen das Mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie Ich Dir schon mitteilte, meine Vermittelung beinahe illusorisch gemacht wurde, trotzdem habe Ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte Ich zuverlässige Nachrichten, über ernste Kriegsvorbereitungen auch an Meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit Meines Reiches zwingt Mich zu defensiven Gegenmaßregeln. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht Ich trage die Verantwortung für das

Unheil, daß jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht.

Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg Meiner Vermittelung hätte warten können. **Die Mir von Meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist Mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war,** besonders in seinem letzten Kriege mit Japan. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen."

Noch ehe dies Telegramm den Ort seiner Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete **offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben.**

Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor ihrem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugnung.

zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte. Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutsches Gebiet vor. **Hiermit begann Rußlands Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete auch Frankreich die Feindseligkeiten.**

Dieses Weißbuch zeigt der Welt, wie gerecht unsere Sache ist, wie Rußland systematisch und heimtückisch den Weltkrieg heraufbeschworen hat.

Spione!

Spandau, 4. August. (W. T.-B.) In Spandau sind soeben **drei Automobile angehalten** und die Insassen durch Soldaten nach dem Gefängnis gebracht worden; es soll sich um russische Spione handeln.

Berlin, 4. August. (W. T.-B.) Gestern vormittag wurden am Alexanderplatz **zwei russische Offiziere festgenommen, die als Krankenschwestern verkleidet waren.** Mehrere russische Spione wurden nachmittags Unter den Linden gefaßt. Einer davon trug deutsche Marineoffiziers-Uniform, ein anderer steckte in der Uniform eines deutschen Militärarztes, ein dritter in der eines preußischen Ulanenoffiziers. Große Aufregung verursachte gestern abend am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in dem Gerüst am Bahnbogen russische Spione versteckt haben sollten. Schutzleute suchten das ganze Gerüst ab und fanden in einem Winkel versteckt eine verdächtige Person. Dieselbe wurde verhaftet und abgeführt. Ein anderer Russe wurde vor dem Reichsbankgebäude verhaftet, das er angeblich nur photographieren wollte. In Tempelhof wurde ein junger Mann festgenommen, bei dem eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe gefunden wurde.

Die Städte gegen eine Teuerung.

Königsberg, 4. August. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung, dem Magistrat **5 Millionen Mark zu bewilligen** zur Deckung wechselmäßiger Verpflichtungen infolge der aus Anlaß der Mobilmachung bisher getroffenen Maßnahmen, zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sowie für die sonstigen noch weiter zu treffenden Maßnahmen. Die Beschlußfassung erfolbte einmütig durch alle Parteien. Die außerordentlich stark besuchte Versammlung wurde mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser, das Heer und das deutsche Vaterland geschlossen.

Altona, 4. August. Die städtischen Kollegien bewilligten der Kommission zur Beobachtung des Lebensmittelmarktes eine Million Mark. Der Magistrat erließ einen Aufruf, in welchem er mitteilte, daß Altona vom 5. August ab **tausend Helgoländer aufzunehmen** habe. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Quartiere anzumelden. Helgoland muß also von der Zivilbevölkerung geräumt werden, damit die Flotte dort freie Hand hat.

Krieg und Getreideversorgung.

Wir lesen im „Berl. Tagebl.": Eines der wichtigsten Probleme in der deutschen Volkswirtschaft ist die Getreideversorgung Deutschlands im Kriege, ein Problem, das von Jahr zu Jahr für uns eine größere Bedeutung erlangt, weil sich die Bevölkerung meist rascher vermehrt als die Zunahme der Getreideproduktion. Einen Vergleich mit den Verhältnissen Deutschlands in den 1870er Jahren kann man kaum anstellen, denn 1870 wohnten in dem jetzigen Reichsgebiet 40 Millionen Menschen, während jetzt 65 Millionen zu ernähren sind. Damals war Deutschland ein Getreideausfuhrland, das heißt, es hat nicht nur seinen ganzen eigenen Bedarf selbst gedeckt, sondern darüber hinaus hat es noch so viel Getreide zur Verfügung gehabt, daß es, ohne anderes Getreide dafür einzuführen, nach anderen Ländern exportieren konnte. Hierin ist bekanntlich ein Wandel eingetreten. Zunächst ist nicht nur quantitativ der Verbrauch von Getreide gewachsen, sondern auch qualitativ, das heißt, der Konsum pro Kopf der Bevölkerung hat sich ganz erheblich gesteigert, und zwar ist seit jener Zeit eine Verfeinerung des Verbrauches dadurch eingetreten, daß viel mehr Weizen konsumiert wird, während der Verbrauch des Roggens, der billigeren Getreideart, stagniert. Allerdings führte Deutschland in den letzten Jahren beträchtliche Quantitäten von Getreide aus, hierbei handelte es sich aber, abgesehen von Roggen, um Mengen, die durch Einfuhr von Getreide aus anderen Ländern wieder ersetzt werden müssen.

Trotz der wesentlich veränderten Wirtschaftsverhältnisse gegen früher, kann ruhig gesagt werden, daß, nachdem eine Ausfuhr deutschen Getreides nach dem Auslande durch das Ausfuhrverbot glücklicherweise unmöglich gemacht worden ist, Deutschland zurzeit genügend versorgt ist.

In den letzten Wochen haben die Erntearbeiten auf den Feldern rasche Fortschritte gemacht und vom Auslande ist neue Ware importiert worden. So konstatierte der deutsche Landwirtschaftsrat am Sonnabend, daß im Osten des Reiches der Roggen nicht nur schon meist geschnitten war, sondern zum größten Teil bereits eingefahren ist. Auch in Mittel- und Norddeutschland war der Schnitt des Roggens ziemlich weit gediehen. Über die Beschaffenheit der neuen Ernte ist zwar stellenweise geklagt worden, im allgemeinen dürften wir aber mit einer sehr guten Ernte zu rechnen haben. Sehr wesentlich ist, daß die Niederschläge für die Kartoffeln, deren Ernte ja im Kriegsfalle eine große Rolle spielt, von Nutzen waren. Auf Grund dessen, was bis jetzt über die Erträge des Roggens bekannt geworden ist, kann man annehmen, daß wir während des ganzen Erntejahres nicht nur unseren Bedarf an Roggen völlig decken können, sondern darüber hinaus noch 5—7 Mill. Doppelzentner über den gewöhnlichen Roggenbedarf übrig behalten werden. Dieser Überschuß wird zum größten Teil dazu verwandt werden, den Weizenverbrauch zu ersetzen, so daß hierdurch das Einfuhrbedürfnis für Weizen gegen normale Zeiten wesentlich vermindert werden dürfte.

Die Frage der Versorgung mit Futtermitteln wird vielleicht stellenweise auf Schwierigkeiten stoßen, da einerseits die Hafererernte nicht sehr groß zu werden verspricht und andererseits in Kleie keine große Mengen zur Verfügung stehen werden. Man muß nämlich berücksichtigen, daß die Auslandszufuhr von Kleie, namentlich aus Rußland im Kriege sehr gering bleiben wird, vielleicht sogar aufhört, daneben wird die heimische Kleieproduktion in diesem Jahre deshalb recht mäßig sein, weil wir diesmal sehr dünnschalige Körner ernten, die viel Mehl aber wenig Kleie ergeben. Aber über diese Schwierigkeit wird schon hinwegzukommen sein. Vor allem steht uns eine gute Heu- und Kartoffelernte in Aussicht, und es ist anzunehmen, daß man von der Kartoffelernte so viel, als man entbehren kann, der Viehfütterung zuführt.

Die sehr wichtige Frage der Beschaffung von Erntearbeitern läßt sich in Deutschland dadurch lösen, daß die nicht waffenfähige Bevölkerung, vor allem Frauen, Kinder, Arbeitslose usw. den diesjährigen Erntesegen bergen. Die in dieser Hinsicht geäußerten Bedenken dürften voraussichtlich unbegründet sein; vielleicht werden sich allerdings die Erntearbeiten etwas langsamer vollziehen als in normalen Zeiten.

Völlig offen bleibt die Frage, ob wir, trotzdem ein zwingender Bedarf nicht vorliegt, uns während des Krieges noch mit ausländischem Getreide versorgen können. Für eine Beantwortung dieser Frage kommt in erster Linie der Kriegsschauplatz in Betracht. Findet der Krieg im Auslande statt, so muß die ausländische Bevölkerung einen großen Teil des Bedarfes bestreiten, und der heimische Markt wird dadurch entlastet. Von Rußland und Rumänien wird voraussichtlich kein Import von Getreide erfolgen können, wohl aber sind die Vereinigten Staaten von Amerika, und voraussichtlich auch Kanada in der Lage, große Quantitäten abzugeben. Dabei sei bemerkt, daß im übrigen auch unser Gegner Frankreich in diesem Jahre ein starkes Einfuhrbedürfnis hat. Frankreich selbst hat eine schlechte Ernte, und was für Frankreich von sehr großer Bedeutung ist, seine Kornkammer Tunesien steht vor einer Hungersnot. In normalen Jahren hat Frankreich aus Tunesien und aus Algier große Mengen von Getreide bezogen, die, da sie zollfrei eingelassen wurden, den französischen Getreidepreis regulierten. In diesem Jahre kann Tunesien nicht nur nichts ausführen, sondern es muß von Frankreich, um vor der Aushungerung bewahrt zu werden, mit Lebensmitteln versorgt werden. Ob Frankreich aber angesichts der jetzt gespannten Lage überhaupt imstande ist, seine nordafrikanische Kolonie mit Getreide zu versorgen, ist eine andere Frage. Läßt Frankreich das nordafrikanische Protektorat im Stich, so riskiert es in diesem Falle schwere politische Folgen, die die Stoßkraft Frankreichs im Mittelländischen Meere sehr stark beeinträchtigen können. Man sieht also, daß die Frage der Getreidezufuhr für Frankreich unter Umständen bedenklich werden kann. Andererseits muß man wieder berücksichtigen, daß die Zufuhr von amerikanischem Getreide nach Frankreich leichter ist als nach Deutschland.

Unser Hauptgegner, Rußland, ist in normalen Jahren der größte Getreideproduzent Europas, aber seine Leistungsfähigkeit ging in den letzten Jahren rapide zurück, und damit hat es auch seine frühere Bedeutung für Westeuropa verloren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Erntezahlen Rußlands in den letzten Jahren unrichtig gewesen sind. Ob sie absichtlich falsch angegeben wurden oder an einem mangelhaften System kranken, sei dahingestellt. Tatsache ist jedenfalls, daß in den letzten Jahren die Erntezahlen einen Rechenfehler von einer Milliarde Pud aufwiesen. In diesem Jahre hat Rußland amtlich zugegeben, daß es eine Mißernte zu erwarten hat. Was aber eine Mißernte für Rußland zu bedeuten hat, das haben die Hungersnotjahre zu Anfang dieses Jahrhunderts zur Genüge gezeigt. Und gerade in der ungünstigen Ernte Rußlands in Brotgetreide liegt ein Moment, dessen Einwirkung auf die Schlagfertigkeit der russischen Armee für uns von Vorteil sein kann.

Wie man aus vorstehender Gegenüberstellung sieht, steht Deutschland verhältnismäßig am günstigsten da. Wir brauchen also keineswegs zu fürchten, daß uns die Lebensmittelzufuhr abgeschnitten wird. Andererseits sollte es jetzt Aufgabe der Regierung sein, nach Möglichkeit alles zu tun, um die Zufuhr von fremdem Getreide zu erleichtern. Dazu ist vor allem erforderlich, daß zu einer Milderung der drohenden Teuerung zunächst einmal in Deutschland während der Dauer des Krieges die Getreidezölle abgeschafft werden. Dadurch wird der Bezug von fremdem Getreide zur Entlastung des heimischen Marktes erleichtert, und die Preise auf dem deutschen Getreidemarkt erfahren eine Regulierung, von der sowohl unsere Militärverwaltung als auch die weitesten Schichten unserer Bevölkerung Vorteil haben.

Zur Tagesgeschichte.

Militärdienstzeit und Besoldungsdienstalter der Kommunal-Beamten.

Die Frage der Ausdehnung der Vorschriften über die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Beamten auf die Beamten bei den Kommunalbehörden ist bei den einzelnen Bundesstaaten zurzeit noch immer ungelöst. Nur in einem einzigen Bundesstaat ist bisher den Gemeinden anheimgegeben worden, Vorschriften über die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter zu treffen. In drei anderen schweben noch Erwägungen. In allen anderen Bundesstaaten, darunter in allen größeren, ist ein Vorgehen gegen die Kommunalverwaltungen nicht eingeleitet. Die Militäranwärter sind somit auf den guten Willen der Kommunen angewiesen. Über die Sachlage sind nun neue Ermittelungen angestellt worden, die ergeben haben, daß in den verflossenen 4 Jahren bisher 103 Kommunen die Anrechnung freiwillig eingeführt haben, und daß im letzten Jahre die Frage nur wenig gefördert worden ist. Außer den Provinzial- und Kreiskommunalverwaltungen usw. sind in Preußen 2202 Ortschaften mit über 2000 Einwohnern, und in den übrigen Bundesstaaten 920 Ortschaften mit über 3000 Einwohnern, zusammen 3122 Ortschaften vorhanden, die nach den Anstellungsgrundsätzen zur Einstellung von Militäranwärtern verpflichtet sind. Nach dem Zeitmaß, in dem die Anrechnung bisher von den Kommunalverwaltung freiwillig geführt wurde, ist zu schließen, daß die Anrechnung erst etwa in 30 Jahren durchgeführt sein wird. Es erscheint deshalb dringend erwünscht, daß gesetzliche Vorschriften erlassen werden, die eine allgemeine Anrechnung vorschreiben. Die Notwendigkeit, für den Unteroffiziersersatz eine gesicherte Lebensstellung zu schaffen, wird allseitig anerkannt, und da man weiter die Kommunal- usw. Behörden gesetzlich zur Anstellung von Militäranwärtern verpflichtet hat und im Staate durch die Gewährung einer bestimmten Anrechnung der Militärdienstzeit gezeigt hat, daß die Nichtanrechnung eine Härte bedeute, wäre es nur eine natürliche Folgerung, daß die Kommunen veranlaßt würden, dem Beispiel des Staates zu folgen.

Die deutsche Sprache in den deutschen Schutzgebieten.

Die Verwaltung Kameruns ist andauernd mit vorbildlichem Eifer darauf bedacht, das Neger-Englisch zu verdrängen und die deutsche Sprache im Schutzgebiet rein zu erhalten. Nachdem sie im vorigen Jahre an die Deutschen des Schutzgebietes einen entsprechenden Aufruf gerichtet und angeordnet hat, daß im Kameruner Amtsblatt Anzeigen, die dem Neger-Englisch entnommene Ausdrücke enthalten, nicht aufgenommen werden, läßt sie im genannten Amtsblatt **aus der** Zeitschrift des „Allgemeinen deutschen

Sprachvereins" den Mahnruf einer deutschempfindenden Frau wiedergeben, die sich gegen die Verschandelung unserer Sprache in den deutschen Schutzgebieten wendet. Solche Bemühungen einer kolonialen Verwaltung um die Reinhaltung der deutschen Sprache sollten alle beteiligten Stellen zur Nachahmung anspornen. Leider wird auch in der Heimat nicht immer scharf genug darauf gesehen, dem Eindringen undeutscher Wörter in unsere Sprache zu wehren. Beispielsweise enthalten die Wettbewerbbedingungen der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Entwürfen von vier für die Schutzgebiete bestimmten Baulichkeiten das Wort „Rivier", obwohl dieses ausdrücklich erklärt werden muß und durch die Wendung „meist trockenes Flußbett" leicht ersetzt werden kann. ⊙

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Bei der Mobilmachung klapp alles tadellos.

Berlin, 5. August. Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Alles ging wie am Schnürchen.

Kundgebungen in Mecklenburg.

Neustrelitz, 4. August. Nach dem Festgottesdienst, der gestern abend in Anwesenheit des Großherzogs stattgefunden hat, zog die Einwohnerschaft unter Vorantritt des großherzoglichen Hoboistenchors vor das Residenzschloß, wo ein Feldgottesdienst für die Bevölkerung stattfand. Der Großherzog richtete eine packende Ansprache an die Bevölkerung, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. In der ganzen Stadt herrscht größte Begeisterung.

Unseres Kaisers Tochter als Samariterin.

Braunschweig, 4. August. Auf Anregung der Frau Herzogin wird im herzoglichen Residenzschloß ein Lazarett eingerichtet werden, in dem bis zu 150 Betten Aufstellung finden sollen. Im Anschluß an die Lazaretträume werden Untersuchungs- und Verbandszimmer usw. eingerichtet werden. Die Einrichtungen sind in derartig großem Umfange vorgesehen, daß fast der ganze Südflügel des Residenzschlosses in Anspruch genommen wird. Ferner wird auf Befehl der Frau Herzogin warmes Mittagessen allen bedürftigen Frauen und Kindern von zum Heeresdienst einberufenen Wehrpflichtigen ausgegeben werden.

Der Patriotismus der Studentenschaft.

Kiel, 4. August. Nach einem Aufruf des Rektors der hiesigen Universitäten ist fast die gesamte Kieler Studentenschaft dem Rufe zu den Fahnen gefolgt.

München, 4. August. Die Rektoren und Senate der bayerischen Hochschulen richten an die akademische Jugend nachstehenden Aufruf:

Kommilitonen! Die Musen schweigen, es gilt den Kampf, den aufgezwungenen Kampf um deutsche Kultur, die Barbaren vom Osten bedrohen, um deutsche Werte, die der Feind im Westen uns neidet. So entbrennt aufs neue der Furor Teutonicus. Die Begeisterung der Befreiungskämpfe lodert auf, der heilige Krieg bricht an. Die Alma Mater entläßt mit ihrem Segen die Söhne, die sie zur Friedensarbeit, die sie zur Pflicht und Treue, zur Ehre und Freiheit erzogen. Schart Euch als Krieger um die Fahnen, als Helfer um das Rote Kreuz, ein jeder an seinem Platze, mit Kraft und Trotz, mit Faust und Herz. Gott segne die Waffen, Gott segne den Kampf und gebe den Sieg!

Patriotismus in Lothringen.

Metz, 4. August. Der Gouverneur macht ein Schreiben einer Anzahl hervorragender Vertreter der einheimischen Bürgerschaft, die meist Gemeinderatsmitglieder sind, bekannt, in dem diese spontan unbeeinflußt erklären, daß die loyale Bürgerschaft **mit Abscheu** sich von denjenigen abwenden und die Gemeinschaft mit denen ablehnen würde, die **verbrecherische Handlungen** vornehmen oder ihnen irgendwie Vorschub leisten sollten. Die Bürgerschaft sehe vielmehr als hohe, heilige Pflicht an, ihr **Solidaritätsgefühl mit den zum Schutz und zur Ehre unseres geeinigten deutschen Vaterlandes zu den Fahnen berufenen Söhnen und Brüdern** dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die von der Militärbehörde getroffenen Maßnahmen mit allen Kräften nachdrücklichst unterstützt. Der Ernst der Stunde verlange von allen Bevölkerungsschichten ein treues Hand in Handarbeiten mit den Militärbehörden. — Ferner gibt der Gouverneur eine Mitteilung der **bischöflichen Behörde** bekannt, wonach es **sämtlichen Geistlichen verboten ist, auf der Straße sich in französischer Sprache zu unterhalten,** und daß angeordnet ist, daß **täglich 20 Geistliche dem Gouvernement zur Hilfeleistung bei der Verproviantierungsarbeiten zur Verfügung gestellt** werden. Der Gouverneur freue sich, diesen Beweis patriotischer Gesinnung der lothringischen Geistlichkeit zur öffentlichen Kenntnis bringen zu können.

Hilfe bei der Ernte.

Berlin, 5. August. Die städtische Schuldeputation hat an die Rektoren und Hauptlehrer die Nachricht gelangen lassen, daß es außerordentlich erwünscht sei, wenn kräftige Schüler der oberen Klassen sich bereit finden würden, unter Führung von Lehrern sich an den zurzeit drängenden Erntearbeiten zu beteiligen.

Greifswald 4. August. Die Organisation der ganzen deutschen Studentenschaft als Landarbeiter ist in die Wege geleitet von Professor Philipp von der hiesigen Universität.

Die „Bugra" und der Krieg.

Leipzig, 5. August. Auf der Buchgewerbe-Ausstellung zogen die Abteilungen Frankreich, Rußland und England ihre Flaggen ein. Die Pavillons der drei Länder wurden geschlossen. Das bekannte Café Français entfernte unter großem Jubel der Bevölkerung das Wort Français von dem Schilde. (Bravo!)

Kein Flottenkampf.

Berlin, 5. August. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffsverbande und der russischen Ostseeflotte, über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden.

Russische Luftschiffer heruntergeschossen.

Wien, 4. August. Die „Neue Freie Presse" meldet: An der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Lemberg wurde ein Aeroplan, System Sikorsky, mit einem russischen Piloten, einem Begleitoffizier und einer Nutzlast von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Die beiden russischen Offiziere, die verletzt wurden, wurden gefangen genommen

Telegramme.

Berlin, 4. August. Der Vorstand der Berliner Börse hat beschlossen, bis Mittwoch, dem 5. August, Kursfestsetzungen nicht vorzunehmen. Die Börsenräume bleiben wie gewöhnlich geöffnet.

Washington, 5. August. Das Repräsentantenhaus hat 250 000 Dollar zur **Heimbringung von Amerikanern aus Europa** bewilligt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. August.

Oberpräsident von Eisenhart-Rothe stellvertretender Vorsitzender der Ansiedlungskommission.

Der Oberpräsident der Provinz Posen v. Eisenhardt-Rothe ist für die Dauer seines Hauptamts zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen ernannt worden.

Aufhebung des Provinzial-Missionsfestes.

Des Krieges wegen hat das Provinzial-Missionsfest in Birnbaum bis auf weiteres aufgeschoben werden müssen.

Nottestamente der zu den Fahnen Einberufenen.

Für alle diejenigen, die jetzt zu den Fahnen einberufen werden und ihr Vermögen zurücklassen müssen, namentlich für Grundstückseigentümer, empfiehlt es sich, einen **Bevollmächtigten** zu ernennen, der sie in ihrer Abwesenheit vertritt. Zweckmäßig ist es, diese Vollmacht gerichtlich oder notariell beglaubigen zu lassen. Oft wird sich auch die **Errichtung eines Testaments** empfehlen, so namentlich für kinderlose Eheleute. Sein Testament kann heute zwar jeder Schreibenskundige selbst niederschreiben. Erfahrungsgemäß kommen aber gerade bei solchen Testamenten häufig Fälle vor, die die **Ungültigkeit** des Testaments zur Folge haben. Deswegen tut jeder, der ein wirksames Testament hinterlassen will, gut, es durch das Gericht oder durch einen Notar aufnehmen zu lassen.

Weitere Notprüfungen.

Infolge der angeordneten Mobilmachung bestimme ich, daß mit denjenigen Volksschullehrern, welche ihre wissenschaftliche Hausarbeit zur Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer abgegeben haben, auf ihren Wunsch sobald als irgend möglich die mündliche Prüfung abzuhalten ist. Zu diesem Zwecke ermächtige ich die Königliche Regierung, nötigenfalls die zur Abhaltung dieser Prüfungen erforderlichen Prüfungskommissionen sofort zusammenzusetzen und das Weitere zu veranlassen. Die Herren Oberpräsidenten und die Königliche Provinzialschulkollegien haben Abschrift dieses Erlasses erhalten.

Berlin, den 1. August 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
von Trott zu Solz.

Um den Zöglingen des Oberkursus der Volksschullehrerseminare, die nach der angeordneten Mobilmachung der Armee in diese eintreten wollen oder müssen, die Möglichkeit zu gewähren, vorher noch die erste Lehrerprüfung abzulegen, beauftrage ich das Königliche Provinzialschulkollegium, angesichts dieses die Leiter der Seminare anzuweisen, mit den genannten Zöglingen, die sich entweder über ihre Verpflichtung zum Eintritt in die Armee durch die betreffenden Militärpapiere ausweisen oder die Zustimmung ihrer Väter oder Vormünder zum freiwilligen Eintritt beibringen und für militärtauglich befunden worden sind, sogleich die erwähnte Prüfung abzuhalten. Die Prüfung ist für diejenigen Zöglinge, die der 1. Seminarklasse seit Michaelis v. J. angehören, nur eine mündliche, für alle übrigen eine schriftliche und eine mündliche, die in möglichst kurzer Frist nach der schriftlichen abzuhalten ist. Den Prüflingen, welche die Prüfung bestanden haben, ist das Reifezeugnis sofort auszufertigen und auszuhändigen. Den Reifezeugnissen ist eine Abschrift dieses Erlasses beizuheften.

Ein Verzeichnis der auf Grund dieses Erlasses geprüften und mit dem Reifezeugnis entlassenen Zöglinge mit Angabe der Namen, des Lebensalters, des Standes der Väter sowie darüber, ob der Eintritt in das Heer freiwillig oder infolge einer Einberufung erfolgte, ist binnen zwei Monaten einzureichen.

Der Teilnahme der Departementsräte des Königlichen Provinzialschulkollegiums an den auf Grund dieser Verfügung vorzunehmenden Prüfungen bedarf es nicht.

Berlin, den 1. August 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.
von Trott zu Solz.

Eine Anregung!

Man schreibt uns: „Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke erfordern..." Das deutsche Volk ist ebenso opferbereit, wie vor 100 Jahren. Wie stolz wären wir, wenn wir unsere goldenen Trauringe gegen eiserne mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen, 1914" eintauschen könnten. Ich bin überzeugt, tausend andere denken ebenso und würden gerne Ringe und Schmucksachen auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Mit Gott, für König und Vaterland!

Schüler höherer Schulen als Erntehelfer.

Der Kultusminister hat genehmigt, daß in denjenigen Teilen der Provinz, in denen die Bergung der Ernte gefährdet ist, Anträge der Eltern von Schülern höherer Lehranstalten auf Befreiung ihrer Söhne vom Unterricht zum Zwecke der Teilnahme an den Erntearbeiten zu genehmigen sind.

Vom Roten Kreuz.

Die Kaiserin und die Kronprinzessin haben, wie aus Berlin gemeldet wird, Montag vormittag an zwei aufeinander folgenden Sitzungen des Zentralkomitees des Deutschen Vereins und des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz teilgenommen. In Abwesenheit des erkrankten Vorsitzenden begrüßte dessen erster Stellvertreter, General der Artillerie z. D. Rothe, die hohen Frauen, dankte für ihr Erscheinen und gab einen kurzen Bericht über die bisherigen Vorbereitungen und Maßnahmen des Roten Kreuzes zur Fürsorge für die Verwundeten und Kranken. Das Rote Kreuz sei zu all dem, was von ihm bisher amtlicherseits gefordert wurde, voll gerüstet, und alles nehme seinen, seit langem geregelten Gang. Die weiterhin erforderlichen Geldmittel, namentlich zum Betriebe der zahlreich vorgesehenen Vereinslazarette, Verband- und Erfrischungsstellen, Genesungsheime, zur Beschaffung des späteren Bedarfs an Verbandsmaterialien, Arzneien, Wäschestücken usw. sollen durch Aufrufe zu freiwilligen Spenden zusammengebracht werden.

Nachdem für die dringensten Ausgaben Kredite von der Versammlung genehmigt worden waren, wurden die Anwesenden durch die Nachricht erfreut, daß der Kaiser die Königlichen Schlösser in Straßburg i. E., Wiesbaden, Königsberg und Koblenz zur Aufnahme von Verwundeten und Erkrankten dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt habe, und daß ferner die Frauenhilfe durch die Hand ihrer Protektorin, der Kaiserin, 10000 Mark als erste Gabe darbiete. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kauffmann, gab schließlich bekannt, daß er versuchen wolle, die Mittel der Deutschen Landesversicherungsanstalten in gewissem Umfange für die Maßnahmen des Roten Kreuzes dadurch nutzbar zu machen, daß er sie ermächtige, bis zu je 10 000 Mark dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für seine Fürsorgemaßnahmen zu genehmigen.

Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

Um die Durchführung der notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Lande zu unterstützen, ist im Lichthofe des Geschäftsgebäudes der Königl. Ansiedelungskommission zu Posen, Paulikirchstraße Nr. 10, ein Arbeitsnachweis für landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen eingerichtet. Die Arbeitgeber der Provinz Posen werden aufgefordert, ihren Bedarf an Arbeitskräften (Anzahl der Männer oder Frauen) hier anzumelden. Es kommen namentlich jugendliche nicht militärpflichtige Personen, sowie beschäftigungslose Frauen und Mädchen aus der Stadt Posen in Betracht. Briefe sind zu richten: An die Königliche Ansiedlungskommission, Arbeitsnachweis zu Posen, Paulikirchstraße Nr. 10.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armeeoberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Übermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts, niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

✗ **Der neue Direktor der Kgl. Luisenstiftung.** Der „Reichsanzeiger" gibt jetzt bekannt, daß dem Direktor eines mit Oberlyzeum und Studienanstalt verbundenen Lyzeums Dr. Johannes Güldner die Direktion der Königlichen Luisenstiftung in Posen übertragen worden ist. Wir hatten diese Mitteilung bereits vor einigen Wochen gebracht. Dr. Güldner ist Amtsnachfolger des als Regierungs- und Provinzialschulrat nach Danzig berufenen bisherigen Direktors Gal[l].

✗ **Ordensverleihungen.** Dem Gemeindevorsteher Kubiak in Wirginowo, Kreis Schrimm, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Küster und kirchlichen Gemeindevertreter, Besitzer Hildebrand in Jaroschau, Kr. Wongrowitz, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

✗ **Militärische Ernennung.** Der Militärintendanturassessor Plieg, Vorstand der Intendantur der 9. Division, ist zum Militärintendanturrat ernannt worden.

✗ **Verlängerung der Schulferien auf dem Lande.** Die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Posen hat genehmigt, daß die Schulferien auf dem Lande, soweit es das Bedürfnis der Ernte erfordert, bis zu 14 Tagen verlängert werden dürfen. Anträge sind sofort bei den zuständigen Kreisschulinspektoren anzubringen.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg. Verliehen wurde das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber): den Bahnwärtern Pedde in Zelasno (Kr. Wirsitz) und Wehr in Studsin (Kr. Kolmar i. P.). Der Eisenbahnverkehrsinspektor Dr. Schulz in Küstrin ist nach Dessau, der Eisenbahnverkehrsinspektor Rechnungsrat Barleben in Stolp nach Küstrin versetzt; beiden ist die Stellung des Vorstandes des Eisenbahnverkehrsamtes am neuen Dienstort übertragen. Versetzt: Bahnhofsvorsteher Segler von Stallupönen nach Samter. Ernannt: zum Zugführer die Oberschaffner Spengler und Steinke in Bromberg; zum Rangiermeister der Rangierführer Kussin in Schneidemühl, zum Lademeister der Schaffner Weier in Bromberg, zum Unterassistenten der kommiss. Unterassistent Gerth in Janowitz (Kr. Znin); zum Lokomotivheizer der Hilfsheizer Pannach in Landberg (Warthe), zum Schaffner die Aspiranten im Zug- und Ladedienst Nonnast in Bromberg, Müller in Hohensalza, Habermann in Landsberg (Warthe), der

Hilfsschaffner **Müller** in Thorn Hbf., Eisenbahnpraktikant **Nadolski** von Wongrowitz nach Landsberg (Warthe), der Unterassistent **Sommer** von Küstrin-Kietz nach Rogasen; Oberbahnassistent **Schönhof** von Hohensalza nach Thorn Hbf.; die Lokomotivführer **Kannenberg** von Hohensalza nach Posen, **Herrmann** von Posen nach Schneidemühl. Die Prüfung haben bestanden: zum Lokomotivführer der Lokomotivheizer **Preuß** in Schneidemühl; zum Triebwagenführer die Triebwagenschaffner **Hanke** und **Mantau** in Bromberg.

Schlafwagen dritter Klasse und Schlafwagenzüge. Zu der Frage der Einführung von Schlafwagen dritter Klasse erfahren wir, daß für solche Wagen bereits der Eisenbahnverwaltung die Entwürfe vorliegen. Man hat darauf Bedacht genommen, die Einrichtung der Wagen **besser** zu gestalten als in den anderen europäischen Staaten, in denen sie zur Einführung gelangt sind. Es sind dies bis jetzt Rußland, dann Schweden, wo die Wagen auf zwei Linien verkehren sollen, und Norwegen. In den neuen Entwürfen hat man vermieden, die Schlafwagen mit drei Betten übereinander auszustatten, wie es z. B. in Norwegen der Fall ist. Wenn die Eisenbahnverwaltung die Schlafwagen dritter Klasse einführt, so muß sich selbstverständlich das Kapital, das dafür angelegt wird, auch verzinsen. Es wird deshalb voraussichtlich nicht möglich sein, einen Schlafwagen dritter Klasse zwischen Berlin—Frankfurt oder Berlin—München unter 5 Mark zur Verfügung zu stellen. Die tatsächliche Einstellung der Schlafwagen dritter Klasse wird davon abhängen, ob **reine** Schlafwagenzüge für besonders belebte Verkehrslinien eingeführt werden. Erst dann kann erwogen werden, ob in diesen Zügen Wagen dritter Klasse zur Einstellung gelangen können. Für alle anderen Züge kommen also Schlafwagen dritter Klasse nicht in Frage. Für die Strecken Berlin—Frankfurt, Berlin—München und Berlin—Köln ist die Notwendigkeit reiner Schlafwagenzüge betont worden. Auf der letztgenannten Strecke wird es aber zurzeit jedenfalls noch nicht für nötig erachtet, volle Schlafwagenzüge abzulassen. Die Einstellung von Schlafwagen in Tageszüge, um einzelnen Reisenden die Benutzung eines Abteils für sich allein zur Arbeit zu ermöglichen, sowie die Einstellung von Salonwagen, wird sich nicht ermöglichen lassen, da auf den Hauptstrecken die Maximalachsenstärke der Züge bereits **erreicht ist.** **pi.**

---

* **Schwerin a. W.**, 3. August. Der Landrat **Parthey** gibt in einer Sonderausgabe des hiesigen „Kreis- und Wochenblatts" folgendes bekannt: Im hiesigen Kreise sind an mehreren Stellen **verdächtige Personen**, zu Fuß und auch als Radfahrer, bemerkt worden, die offenbar Spionage betreiben oder auch beabsichtigen, Eisenbahnen, Telegraphenleitungen und andere öffentliche Anlagen zu zerstören. Da die verfügbaren Polizeiorgane zur Beobachtung aller verdächtigen Elemente nicht ausreichen, ist es im Interesse unseres bedrohten Vaterlandes dringend erwünscht, daß in **jeder** Ortschaft eine oder mehrere zuverlässige **Personen** (Männer) mit einem Gewehr ausgerüstet werden, denen ich hiermit Polizeigewalt zulege und die befugt sein sollen, alle verdächtigen Personen zu verhaften und dem nächsten Polizeiamt vorzuführen Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, das Erforderliche sofort zu veranlassen und für die als Hilfsorgane der Polizei bestellten Personen unverzüglich Waffenscheine bei dem zuständigen Distriktsamt zu erwirken. Es ist ferner Pflicht eines jeden Einwohners, bei der Fahndung auf verdächtige Personen **tatkräftige Hilfe zu leisten**. Nur dann, wenn alle Einwohner mit den Behörden Hand in Hand gehen, wird es gelingen, uns vor schweren Schädigungen zu bewahren. Vor dem **Genuß von Warthewasser** wird aus bestimmten Gründen **dringend gewarnt**.

* **Schneidemühl**, 3. August. Wir lesen in der „Schneidem. Ztg.": Ein Sonntag von ganz besonderer Art war der gestrige: **Kriegssonntag**, der erste Mobilmachungstag für Deutschlands gesamte Heeresmacht. Schon in den frühesten Morgenstunden herrschte überall ein geschäftiges Leben und Treiben, das bis in die Nacht andauerte. Der schlichte Rock des Bürgers wurde ausgezogen und viele alte liebe Freunde und Bekannte sieht man im Waffenrock, das Gewehr über die Schulter einhergehen. Das Vaterland ruft, und Mann für Mann, viele im ergrauten Bart, leisteten Folge. Traurigkeit darüber gab es nicht; wenn auch manche Träne heimlich floß, so durchglühte alle der heiße Wunsch, sich dem Vaterlande dienstbar zu erweisen und zu seinem Ruhm mitkämpfen zu können. Viele Schneidemühler Jünglinge, die kaum das 17. Lebensjahr hinter sich haben, eilten zum Bezirkskommando, um sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Bei Arm und Reich, jung und alt herrscht eine Begeisterung, wie sie zur Zeit der Befreiungskriege und in den Jahren 1870/71 nicht größer gewesen sein kann. „**Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!**" Aus allen Ecken und Enden unserer engeren Heimat strömen die Vaterlandsverteidiger herbei; der Bauer verläßt den Pflug, der Handwerker legt den Hobel beiseite, der Geschäftsmann schließt den Laden, Beamte und Arbeiter verlassen die Stätten ihrer jahrelangen Wirksamkeit und eilen zu den Fahnen Der Parteien Haß und Hader tritt zurück vor der allgemeinen nationalen Begeisterung, die schon Theodor Körner in seinem Liede „Zerbrich die Pflugschar, laß den Meißel fallen, die Leier still und still den Webstuhl stehen" als Ausdruck der Stimmung eines jeden Deutschen in kriegerischen Zeiten besungen hat Ein **79 Jahre alter Deutschamerikaner**, der auf der Durchreise von Amerika hier Station machte, um Verwandte zu besuchen und dessen Brust das Eiserne Kreuz schmückte, **will noch heute mit in den Krieg ziehen**. Traurig ist in diesen Tagen nur derjenige, der zu Hause bleiben muß; aber auch sie dienen, wenn sie treu ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterlande. Über unserer Bevölkerung liegt nach den Tagen der Ungewißheit, die mit der allgemeinen Mobilmachung ein Ende erreicht hat, ein heiliger Ernst. Im Charakter des Deutschen liegt es, daß er nicht leicht aufflammend ist wie der Romane oder der Slawe, er ist bedächtiger, aber auch beständiger. **Bei** aller Ruhe ist er stolz auf seine Stärke und ihm zu drohen **ist ein** gefährliches Spiel . . . Die Schwere der Zeit kam auch in den gestrigen **Gottesdienstfeiern** zum Ausdruck. Es schien, als wenn die Glocken ernster als sonst vom Turm dröhnten, daß die Orgelklänge gewaltiger brausten. Das deutsche Volk hat noch nicht vergessen der Väter Brauch: Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten . . . Und es wurde gestern viel und innig gebetet, die Lippen zuckten und manches Auge sah man mit Tränen sich füllen. Das ist eben unsere stärkste Zuversicht, daß der alte Geist von vor hundert Jahren noch in unserem Volke lebt. Die Straßen durchflutete gestern fortgesetzt eine gewaltige Menschenmenge. Mit Ungeduld wurden unsere **Extrablätter** erwartet, deren letztes nachts gegen 12 Uhr ausgegeben wurde. In einzelnen **Cafés** und **Restaurants** herrschte Überfüllung. Alle, die zusammengekommen waren, hegten die gleiche Absicht, die Tagesereignisse zu besprechen und ihrer patriotischen Stimmung Ausdruck zu geben. „Deutschland, Deutschland über alles", „Heil Dir im Siegerkranz", „Morgenrot", „Ich bin ein Preuße" und andere Vaterlands- und Kriegslieder wurden angestimmt und mitgesungen. Draußen hielten inzwischen unsere braven Soldaten Wacht, denn es heißt jetzt, mehr als bisher auf Spione zu achten. Auch jeder einzelne Mitbürger sollte in jetziger Zeit mehr als bisher ein scharfes Auge auf seine unbekannte Umgebung werfen. Wie durch die Ereignisse nicht anders zu erwarten war, macht sich der Niederschlag der krisenreichen Stimmung besonders am Geschäfts- und Wirtschaftsleben fühlbar. Teilweise hat bereits eine ganz ungerechtfertigte Verteuerung der **Lebensmittel** eingesetzt, die dahin führen kann, daß von den Behörden Höchstpreise vorgeschrieben werden. Die Weigerung vieler Geschäftsleute, **Papiergeld** anzunehmen und einzuwechseln, hat dahin geführt, daß der Magistrat und die Polizeiverwaltung ein Extrablatt verbreitet hat, in dem nochmals darauf hingewiesen wird, daß Papiergeld als gesetzliches Zahlungsmittel gilt und seine Annahme nicht verweigert werden darf. Törichte Ängstlichkeit ist also nirgends angebracht.

* **Bromberg**, 3. August. **Beim Rangieren kippten mehrere Güterwagen um.** Unter einen dieser Wagen geriet der Bahnwärter Borowicz aus Schleusenau. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er im Diakonissenhause bald nach seiner Einlieferung starb. Borowicz ist etwa 60 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit acht Kindern.

---

* **Breslau**, 3. August. Die „Schles. Ztg." schreibt: Der Montag, der zweite Mobilmachungstag, stand auch hier in Breslau unter dem Zeichen: **Krieg und Mobilmachung.** Die gewaltige Erregung, welche die Massen am Sonnabend und Sonntag beherrscht hatte, ist freilich jetzt einer ruhigeren Stimmung gewichen, mit tiefem Ernst sieht die Breslauer Bevölkerung der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen. Daß die ersten Nachrichten vom **russischen** Kriegsschauplatz mit brennendem Interesse aufgenommen werden, versteht sich wohl von selbst. Als um die Mittagsstunde vor der „Schlesischen Zeitung" die Meldung von der Einnahme von Czenstochau durch die preußischen Truppen angeschlagen wurde, kam es zu freudigen Kundgebungen seitens der das Kornsche Haus dicht umdrängten Menge. Sonst hat sich das allgemeine Straßenbild gründlich verändert. Die nötig gewordenen Einschränkungen im Straßenbahnverkehr bewirkten, daß die Wagen dicht besetzt sind, namentlich um die Mittags- und Abendstunden müssen viele auf die Benutzung der Straßenbahn verzichten, da die Wagen für den großen Ansturm nicht ausreichen. Überall sieht man Gestellungspflichtige, die entweder dem Bahnhof oder den eMldestellen in der Stadt, am Palais und Christophoriplatz zustreben. Namentlich am Palaisplatz herrscht reges Leben, viele Landsturmleute sind mit ihren Frauen erschienen manche hatten es sich auch auf den Grasbeeten der den Palaisplatz umsäumenden Anlagen bequem gemacht, woran niemand sie hinderte. Gegen Abend schwoll wieder der Verkehr in der Schweidnitzer Straße an; tiefste Entrüstung hat im Publikum die Tatsache hervorgerufen, daß **russische Spione** uns haufenweise heimsuchen und allgemein ist die Befriedigung darüber, daß die Behörden kurzen Prozeß mit solchen Burschen machen. Wie groß die Erregung über diese Spionage ist, zeigte u. a. gegen 6 Uhr nachmittags ein Vorfall auf der Schweidnitzer Straße. Hier erregte eine ältere Frau von etwas männlichem Habitus bei einigen Passanten Verdacht; sofort wurde sie von zahlreichen Leuten umringt, bis ein Schutzmann die Sache aufklärte. Wiederholte und erhebende Sympathiebeweise werden gelegentlich Offizieren und Mannschaften, die sich auf der Straße zeigen, entgegengebracht. Aus den Eisenbahnzügen, welche die Überführung an der Schweidnitzer Straße passieren, winken die Soldaten den Straßenpassanten Abschiedsgrüße zu, die diese begeistert erwidern. Neben den da und dort ausgehängten Extrablättern werden auch die an den Litfaßsäulen angeschlagenen behördlichen Bekanntmachungen und Aufforderungen eifrig studiert und man kann ja auch nur dringend jedermann raten, jetzt in diesen ernsten Zeiten peinlichst alle amtlichen Verfügungen nachzukommen. Mit Freude ist jedenfalls die Stimmung fester Zuversicht zu begrüßen, die alle Breslauer jetzt erfüllt, und mit Stolz dürfen wir uns sagen, daß die große Stunde auch bei uns ein großes Geschlecht findet.

* **Zoppot**, 3. August. Dem Magistrat von Zoppot ist ein **Schreiben der Kronprinzessin** zugegangen,, in dem die Kronprinzessin nochmals für alle Freundlichkeiten, die ihr in diesem Sommer zuteil geworden sind, auch im Namen des Kronprinzen ihren Dank ausspricht. Weiter erklärt die Kronprinzessin, daß es ihr große Freude bereiten würde, wenn die Stadt Zoppot die **Kronprinzenvilla im Bedarfsfalle als Lazarett** einrichten würde.

* **Marienwerder**, 3. August. Der heutige **Wochenmarkt** war nur **schwach** besucht. Infolge der drohenden Kriegsgefahr herrschte große Kauflust, so daß der Bedarf an Kartoffeln und Gemüse lange nicht gedeckt werden konnte.

* **Hammerstein**, 3. August. **Zum Bürgermeister unserer Stadt** wählten die Stadtverordneten den Stadtsekretär **Wolwé** aus Neustadt Westpr. auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren.

* **Schwetz-Neuenburger Niederung**, 1. August. **Weizen und Sommerung beginnen** bereits auf dem Felde **auszuwachsen**, da sie bei den häufigen Regenschauern nicht geerntet werden können.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 4. August. Die heutige Börsenversammlung, an der — wie bekannt — keine Kursnotierungen erfolgen, war wesentlich schwächer besucht als an den Vortagen. Das Interesse der Börsenbesucher für diese zwanglosen Zusammenkünfte an der Börse hat offensichtlich stark nachgelassen, und viele der Besucher verließen das Börsengebäude nach kurzem Aufenthalt. Am Dienstag, den 4., und Mittwoch, den 5. August, werden laut Beschluß des Börsenvorstandes Kursfeststellungen ebenfalls nicht vorgenommen. Die Börsenräume bleiben in gewohnter Weise geöffnet.

Berliner Produktenbörse. Nach der starken Erregung, die in den letzten Tagen am Berliner Produktenmarkt geherrscht hatte, war heute eine Ruhe eingezogen, wie man sie noch nie gekannt hatte. Die vereidigten Makler hatten keine Tätigkeit mehr, da der Zeithandel untersagt ist. Lokoumsätze konnten kaum abgeschlossen werden, da einerseits der Versand unterbrochen ist und andererseits von hier nach auswärts nichts verladen werden darf. Um die schwebenden, nicht unbeträchtlichen Engagements sämtlich jetzt zu erledigen, hat der Börsenvorstand in Aussicht genommen, daß alle Kauf- und Lieferungsverpflichtungen sofort abgerechnet werden, und zwar zu dem Durchschnittspreise vom 31. Juli. Dieser beträgt ungefähr für Weizen per September 218,75 M., Weizen per Oktober 219 M., per Dezember 220 M., Roggen per September 187,50 M., per Oktober 187,50 M., per Dezember 187,50 M., Hafer per September 180 M., per Oktober 180 M. Die Regulierung soll am 15. September erfolgen.

Der Vorschlag des Börsenvorstandes wurde vielfach diskutiert, namentlich von solchen, die auf eine derartige Maßregel nicht gefaßt waren und jetzt angesichts der gestiegenen Preise viel Geld verlieren. Solche Gesichtspunkte müssen naturgemäß im gegenwärtigen Augenblick zurücktreten, da die einheitliche Erledigung aller Engagements jetzt viel wichtiger ist als der finanzielle Verlust einzelner Firmen.

Vernünftigerweise hat man heute von amtlichen Preisnotierungen abgesehen, da von einem regulären Geschäft doch keine Rede sein kann. Die wenigen Käufe, die zustande kamen, erlösten bei Roggen und Hafer wesentlich höhere Preise als am Sonnabend, die Kurse können aber nicht als maßgebend angesehen werden, da es sich um Deckung eines sofort zu befriedigenden Bedarfes handelte.

Ein Metallmarkt fand heute in Berlin nicht statt. Es bestand lediglich Nachfrage nach greifbarem Zinn zu 310 M.

Berlin, 3. August. **[Zentral-Markthallenbericht.]** Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise für Rind- und Schweinefleisch anziehend, sonst unverändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. **Geflügel:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Fische:** Zufuhr knapp, Geschäft schleppend, Preise nachgebend. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr in Gemüse ausreichend, in Obst schwach. Geschäft in Gemüse lebhaft, in Obst still, Preise für Kartoffeln stark anziehend, für Gemüse zum Teil anziehend, für Obst teilweise etwas nachgebend, sonst unverändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehböcke Ia 0,60—0,80 Mark, do., IIa 0,30—0,55 M., Rotwild Ia m. Absch. 0,55—0,60 M., do., IIa 0,50—0,53 M., Damwild, 0,50—0,65 Mark, Wildschweine Ia 0,30—0,45 Mark, do., IIa, —,— Mark. Alles für 1/2 Kgr. Kaninchen, große, 0,40—0,70 M., do., kleine, 0,10—0,30 M., Wildenten, Ia, 1,00—1,30 Mark, do., IIa, 0,50—0,90 Mark, do., kleine, 0,25—0,40 Mark, Krickenten, 0,30 bis 0,50 M. Alles für Stück.

Geflügel. **Zahmes Geflügel, lebend.** Hühner, deutsche 1,80—2,70 Mark, do., junge, Ia, — bis — Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, —,— Mark Tauben 0,40—0,55 Mark Enten — bis — M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 2,00—3,00 Mark, do. IIa 1,20—1,50 Mark, do. junge Ia 1,00—1,50 Mark, do. junge IIa 0,50—0,75 Mark, Tauben Ia, 0,50—0,60 Mark, do. IIa 0,30—0,45 Mark. Enten, Ia, 2,00—3,25 Mark, do., IIa 1,20—1,70 Mark, do., Hamburger, junge, 2,00—2,75 M. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, 0,65—0,72 Mark, do., hiesige, Ia, 0,65—0,72 Mark, do., IIa, 0,55—0,63 M., do., Oderbrucher, 0,65—0,70 M., Enten, Mast-, 0,90 Mark. Alles für 1/2 Kg.

Eier. Landeier, für Schock, 5,00 Mark, Trinkeier, do., 5,50 M.

Butter. Molkereibutter, für 50 Kilogr., 110—120 Mark, Landbutter, do., 90—100 Mark.

Gemüse. **Inländisches.** Salat, für Schock 1,50—3,00 Mark, Radieschen, für Schockbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schockbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln, neue, weiße Magdeburger, für 50 Kilogr., 6—10 M., do., blaue, Magdeburger, do., 6,00 bis 10,00 Mark, do., weiße, Kaiserkronen, do., 6—10 Mark, do., Rosen-, do., 6—10 Mark, Porree, für Schock, 0,50—1,00 Mark, Rettich, bayr., für 100 Stck., —,— Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 10,00 bis 18 Mark, Sellerie, für Schockbund, —,— Mark, Schnittlauch, für Schockbund, —,— Mark, Kohlrabi, für Schock, 0,60—1,00 Mark, Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 3,00—4,00 Mark, Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, 18—25 M., Champignon, für ½ Kilogr., — bis — Mark, Zwiebeln, für 50 Kg., 9,00—11,00 Mark, Blumenkohl, für 100 Köpfe, 4,00—20,00 Mark, Wirsingkohl, für Schock, 4,00—7,00 Mark, Kohlrüben, für Schock, 3,00—5,00 Mark, do., Vetschauer, do., — bis — Mark, Rotkohl, für Schock, 4,00—8,00 Mark, Weißkohl, für Schock, 4,00—7,00 Mark, Rosenkohl, für 50 Kg., —,— Mark, Bohnen, für 50 Kilogr., 8,00—15,00 Mark, Meerrettich, für Schock, 3,50 bis 12,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 7,00—10,00 Mark, Gurken, für Schock, 3,50—4,00 M., Tomaten, für 50 Kilogr., 10,00 bis 15,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 20,00—25,00 M.

= **Ofen-Pest**, 3. August. Der **Börsenrat** beschloß in seiner heutigen Sitzung, den als Zahlungstag fixierten 4. August außer Kraft zu setzen. Fälligkeiten sind rücksichtlich des inzwischen ins Leben getretenen Moratoriums nicht zu entrichten. Die Beschlüsse vom 31. Juli betreffend die Einzahlung von Differenzen und Zinsen an der Getreidebörse sind aus den angeführten Gründen bis auf weiteres ebenfalls kraftlos.

= **Kopenhagen**, 3. August. Die **Nationalbank** erhöht ab morgen den Diskont von 6 auf 7 Prozent.

= **Christiania**, 3. August. Die **Bank von Norwegen** erhöht den Diskont von morgen ab auf 6½ Prozent.

= **Rom**, 3. August. Der **Wechseldiskont- und Lombardsatz** ist mit Wirkung vom 3. August an auf 6 Prozent erhöht worden. — Der Geschäftsverkehr an der Börse ist bis auf weiteres eingestellt.

= **Liverpool**, 3. August. Der Vorstand der **Liverpooler Cotton Association** nahm heute eine Resolution an, wonach bis auf weiteres der ganze Terminhandel sowie alle Kündigungen und alle Abwicklungen von Lieferungskontrakten suspendiert und Maßnahmen zur Sicherung der Interessen aller Beteiligten getroffen werden sollen. Ein Handel in Lokoware kann bis dahin nicht stattfinden. Zur Ausführung der erwähnten Resolution soll der Vorstand einen Sonderausschuß wählen, der die notwendigen Einzelheiten bestimmen soll.

= **Chicago**, 3. August. Der **Weizenmarkt** zeigte bei Beginn des Verkehrs im Anschluß an die gute Haltung der nordwestlichen Produktenmärkte eine ziemlich große Festigkeit, die hauptsächlich in Klagen über den Ernteausfall aus dem nordwestlichen Kanada ihren Grund hatte. Da die Zufuhren sich aber als umfangreich erwiesen und der Statistiker Snow den Ertrag höher im Vergleich zu dem letzten amtlichen Monatsbericht schätzte, erfolgten Realisationen, die umso mehr auf den Preisstand drückten, als auch die Firma Armour verkaufte, und Abgaben in Lokoware stattfanden. Der Ausweis über die sichtbaren Vorräte wirkte gleichfalls nachteilig auf die Preise ein. Zum Schluß besserte sich der Markt von neuem auf Deckungen und Käufe der Firma Armour.

Die Geringfügigkeit der Vorräte und unbefriedigende Saatenstandsberichte aus dem Südwesten ließen im Verein mit Käufen der Firma Armour die Preise am Maismarkt anfangs anziehen. Auch Nachrichten über Verschlechterung der Ernteaussichten in Missouri, vermehrte Nachfrage nach Lokoware, sowie Käufe der Kommissionshäuser für Rechnung des Südwestens wirkten gleichfalls preissteigernd. Zum Schluß trat auf vermehrte Zufuhren und unter Abgaben der Effektenhändler, sowie in Übereinstimmung mit der Haltung des Weizenmarktes eine Abschwächung ein.

= **Neuyork**, 3. August. **Weniger befriedigende Erntenachrichten** aus dem Nordwesten Kanadas im Verein mit anziehenden Preisen an den nordwestlichen Produktenmärkten wirkten am Weizenmarkte anfangs befestigend, dann trat jedoch infolge großer Zufuhren, sowie auf den günstigen Bericht des Statistikers Snow und auf die Statistik über die sichtbaren Vorräte eine Abschwächung ein. Der Markt schloß jedoch wieder erholt auf Deckungen.

= **Neuyork**, 3. August. Die **Baumwoll- und die Kaffeebörse** bleiben bis auf weiteres geschlossen.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für Lokal- und Provinzialzeitung usw.: **R. Herbrechtsmeyer**; für den Anzeigenteil: **G. Pfeiffer.**
Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.